

16. Landtag von Baden-Württemberg, 63. Sitzung
Mittwoch, 6. Juni 2018, 10:00 Uhr

Rede

Sylvia Felder MdL

zur Aktuellen Debatte

Das neunjährige Gymnasium in Baden-Württemberg

Es gilt das gesprochene Wort.

Sylvia Felder MdL:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Fragen der Bildung bewegen die Landespolitik, bewegen die Bürger. Bildung betrifft uns alle; die Qualität der Bildung im Land steht im Fokus dieser Landesregierung. Ein Drittel des Landeshaushalts geht in Wissenschaft und Schule; jeder fünfte Euro fließt direkt in die Bildung; mehr als 11 Milliarden € stehen im Bildungshaushalt zur Verfügung. Die 117 000 Lehrerinnen und Lehrer stellen die größte Gruppe der Landesbediensteten in Baden-Württemberg dar.

Sie sehen, Bildungspolitik ist für uns ein Kernanliegen.

Bildung verträgt keine Eindimensionalität, wenn sie die Schülerinnen und Schüler auf die Pluralität des Lebens vorbereiten soll.

Wir tun immer gut daran, uns zwei grundsätzliche Aussagen ins Gedächtnis zu rufen, wenn es um Bildungspolitik geht. Erstens: Nicht die Schulstruktur entscheidet über die Qualität der Bildung, sondern das, was im Klassenzimmer passiert.

Zweitens: Ziel ist nicht nur das Abschlusszeugnis, Ziel ist die umfassende und ganzheitliche Bildung des Menschen

und damit verbunden auch die Befähigung des jungen Menschen, eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen.

Meine Damen und Herren, wenn ich mir Einlassungen aus der Partei der antragstellenden Fraktion anhöre, bin ich eigentlich geneigt, für viele zusätzliche Unterrichtsstunden in den Fächern Politische Bildung und Geschichte zu stimmen.

Denn, meine Damen und Herren, wer vom „Vogelschiss der Geschichte“ redet, hat weder von Biologie noch von Geschichte eine Ahnung. Ich denke aber, hier würde sogar ein G 15 noch nicht ausreichen.

Aber betrachten wir das neunjährige Gymnasium. An 44 Standorten wird das G 9 derzeit praktiziert, mit großem Zulauf. Gerade als Mutter von drei mittlerweile erwachsenen G-8-Kindern verstehe ich die Sorge vieler Eltern, dass den Kindern nicht genügend Raum zur Entfaltung bleibt. Wir erkennen auch den großen Sachverstand und den Einsatz an, mit dem sich z. B. der Philologenverband für die Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium starkmacht.

Ich will aber betonen, dass ich das G 8 positiv sehe. Es bleibt nach meinen Erfahrungen genügend Zeit für Hobbys, Ehrenamt und Freunde.

Ich muss Ihnen sagen: Wenn wir Rufe aus schulischer Praxis und Elternschaft nicht ernst nehmen würden, hätten wir G 8 nicht eingeführt. Wir hatten durch die Kombination aus G 9, Wehrpflicht und altem Studiensystem die ältesten Schulabgänger und Uniabsolventen der OECD-Staaten. Konfrontiert mit dieser Konkurrenz, kam der Ruf nach G 8 auch aus der Elternschaft.

Über 20 Jahre später haben wir nun G 8, ist die Wehrpflicht ausgesetzt und die Studienzeiten sind gestrafft.

Das neunjährige Gymnasium wird im Moment als Schulversuch geführt, meine Damen und Herren – wie in der Stellungnahme des Kultusministeriums ausgeführt: ohne wissenschaftliche Begleitung. Eine solche ist im Unterschied zum Schulversuch „Grundschule ohne Noten“ auch gar nicht notwendig. Wir haben nämlich schon die Erkenntnisse, die wir über die Wirkung dieser Schulart brauchen. Schließlich war G 9 jahrzehntelang der Regelschulbetrieb.

G 9 bietet bei gleichem Bildungsplan mehr schulische Lernzeit und setzt zusätzliche Stunden in Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen voraus. Der Schulversuch G 9 wurde 2017 mit Ministerratsbeschluss um fünf Jahre verlängert. Daran sollten wir jetzt nicht rütteln. Damit erfüllen wir den Koalitionsvertrag, der besagt, dass wir an 44 Modellschulen den Schulversuch G 9 unverändert weiterführen wollen. Das ist eine klare Ansage. Es hat auch etwas mit Verlässlichkeit zu tun und damit, Schulen von Reformitis zu entlasten. Auch sieht die empirische Bildungsforschung keine signifikanten Unterschiede zwischen G 8 und G 9. Leistungsvergleiche in Fächern wie Mathematik, Englisch, Biologie und Physik zeigen keine großen Unterschiede oder diese sind nicht eindeutig auf G 8 bzw. G 9 zurückzuführen. Die Durchschnittsnoten im Abitur unterscheiden sich nicht, die Leistungen im Studium auch nicht. Dafür sind unsere Abiturienten im Schnitt zehn Monate jünger geworden.

43 Gymnasien haben nun den Antrag auf Verlängerung des Schulversuchs gestellt – immer mit Beteiligung der schulischen Gremien, also auch der Elternschaft in der Schulkonferenz. Für mich ist klar: Wir haben gut funktionierende achtjährige Gymnasien flächendeckend im ganzen Land. Wir haben 43 Gymnasien, die weiterhin G 9 anbieten wollen; sie werden gut nachgefragt. Damit, mit diesen beiden Möglichkeiten, sind wir gut aufgestellt.

Vielen Dank.